Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr.	09300909
Kreis	Görlitz
Gemeinde	Reichenbach/O.L., Stadt
Anschrift	- -
Gem. * Fl-stck. * Flur	
Bauwerksname	Denkmalschutzgebiet Stadtkern Reichenbach/Oberlausitz (Vorschlag)

Kurzcharakteristik

Denkmalschutzgebiet Stadtkern Reichenbach/Oberlausitz

Denkmaltext

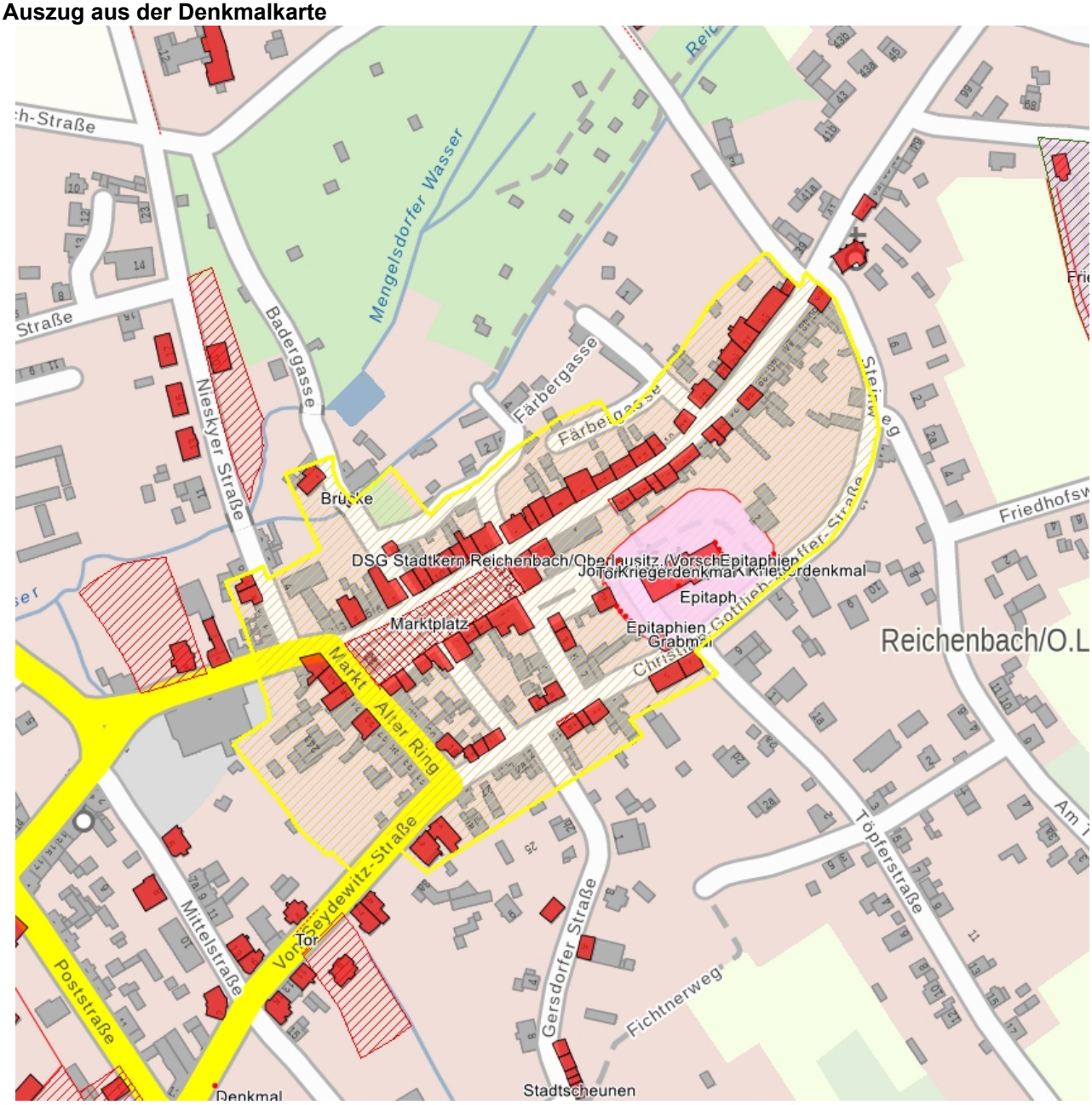
An der Struktur von Reichenbach lassen sich noch deutlich die Stadtgeschichte und ihre verschiedenen Entwicklungsstufen ablesen. Reichenbach ist ursprünglich im Zuge der hochmittelalterlichen Ostkolonisation als typisches Waldhufendorf im Tal des Reichenbacher Wassers gegründet worden. Das Dorf lag am Rande der Via Regia, der wichtigen Fernhandelsstraße zwischen Deutschland und Polen. Diese Lage veranlasste die böhmischen Könige, im 13. Jahrhundert einen Markt im Zentrum des Dorfes anzulegen, der dieses fortan in zwei Hälften teilte. Die um den Markt und die Straße entstehende städtische Siedlung, erstmals 1306 als Stadt bezeichnet (Urkunde in St. Marienstern), war vom 13. bis zum 19. Jahrhundert ein unbefestigtes Ackerbürgerstädtchen, dem nur eine bescheidene Entwicklung vergönnt war. Immer wieder war es Zerstörungen ausgesetzt, so zur Hussitenzeit, im Dreißigjährigen Krieg und zuletzt 1813, außerdem durch Brände der Jahre 1670 und 1729. Im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert kam es zu einer weit reichenden Neubebauung des Stadtkerns, wobei die älteren Kerne der Gebäude (Keller und aufgehendes Mauerwerk) meist erhalten blieben. Erst mit dem Eisenbahnanschluss 1847 und der nachfolgenden Industrialisierung erweiterte sich die Stadt nach Süden. Insgesamt kam es nicht zu einer wesentlichen Störung des alten Stadtbildes, auch deshalb, weil dem Wachstum keine natürlichen Grenzen entgegen standen.
Wiederaufbauten erfolgten auf alten Mauern und alten Grundrissen, so dass die ursprüngliche Stadtstruktur erhalten blieb.
Ihren Kern bilden die geschlossene Bebauung um den Markt, den Alten Ring und die Görlitzer Straße sowie die hinter den Hauptgebäuden liegenden niedrigeren und kleineren Wirtschaftsgebäude und die Gärten. Etwas abseits befindet sich das Kirchhofareal mit Kirche und markanter Einfriedung mit "Hussitentor". Der dominante Marktplatz könnte sich einst bis an die Südachse des Alten Rings erstreckt haben, der trennende Häuserblock wäre somit später entstanden. Einige wenige Nebenstraßen mehr dürfte es gegeben haben, von denen heute nur noch die Namen zeugen (Viehgasse, Töpfergasse, Färbergasse...). Insgesamt ist der Altstadtkern flächenmäßig etwas größer gewesen als heute.
Die Vorderhäuser sind traditionell zweigeschossig und traufständig. Die für das Mittelalter weit verbreitete Giebelständigkeit von Häusern ist durch "Hausdrehung" infolge von Brandschutzbestimmungen verschwunden. Im späteren 19. Jahrhundert wurden vor allem an der Nordseite des Marktes, aber auch am Alten Ring und an der Görlitzer Straße, Häuser dreigeschossig neu errichtet oder entsprechend aufgestockt. Nach wie vor aber dominieren die für das Landstädtchen typischen zweigeschossigen Häuser. Oft finden sich in den Erdgeschossen Läden. Viele Fassaden weisen auf die Zeit um 1800, verbergen aber (s.o.) oft einen älteren Kern. Traufgesimse sind mehrfach profiliert, Haustüren meistens segmentbogig, seltener korbbogig mit Schlusssteinen. In einigen Fällen finden sich Gesimse, die Geschosse optisch trennen. Insgesamt sind die Fassaden aber sehr schlicht. Die Satteldächer zeigen sich vielfach ohne Ausbauten, d.h. anzunehmende einstige Fledermausgaupen sind verschwunden, aber auch moderne Ausbauten, die die Proportionen sprengen, sind noch nicht so zahlreich.
Das öffentliche Erhaltungsinteresse am Schutzgebiet begründet sich durch das die Entwicklungsgeschichte verdeutlichende Stadtbild, vor allem aber durch das Exemplarische und die Authentizität der Stadtstruktur. Exemplarisch ist die recht seltene planmäßige Entwicklung einer Stadt direkt aus einem Waldhufendorf, wie sie hier im Mittelalter geschah. Dieses ist für die Nachwelt noch heute problemlos nachzuvollziehen, denn auch die beiden dörflichen "Enden" gibt es noch. Der hohe Dokumentationswert der zu schützenden Zone resultiert aus dem Vorhandensein der ursprünglichen Stadtstruktur. Im Grunde sind inhaltlich zum Stadtkern noch die Stadtscheunen an der Gersdorfer Straße hinzu zu zählen, denn sie dokumentieren, wie auch die vergrößerten Hauseingänge im Schutzgebiet, dass Reichenbach eine Ackerbürgerstadt war.
Für den Erhalt der signifikanten Struktur und des typischen Ortskernbildes ist es von Bedeutung, dass diese nicht beeinträchtigt werden durch bauliche Verdichtung an ihren Grenzen und hinter den Vorderhäusern. Gegen die Eigenart dieses Stadtkerns wäre es aber auch, Nebengebäude abzureißen und Zonen zu entkernen.

Finkler
LfD/2012

Datierung

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.